

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

So steht geschrieben im Buch des Propheten Jesaja im 29. Kapitel:

17 Wohlan, es ist noch eine kleine Weile, so soll der Libanon fruchtbares Land werden, und was jetzt fruchtbares Land ist, soll wie ein Wald werden. 18 Zu der Zeit werden die Tauben hören die Worte des Buches, und die Augen der Blinden werden aus Dunkel und Finsternis sehen; 19 und die Elenden werden wieder Freude haben am HERRN, und die Ärmsten unter den Menschen werden fröhlich sein in dem Heiligen Israels. 20 Denn es wird ein Ende haben mit den Tyrannen und mit den Spöttern aus sein, und es werden vertilgt werden alle, die darauf aus sind, Unheil anzurichten, 21 welche die Leute schuldig sprechen vor Gericht und stellen dem nach, der sie zurechtweist im Tor, und beugen durch Lügen das Recht des Unschuldigen. 22 Darum spricht der HERR, der Abraham erlöst hat, zum Hause Jakob: Jakob soll nicht mehr beschämt dastehen, und sein Antlitz soll nicht mehr erblassen. 23 Denn wenn sie sehen werden die Werke meiner Hände – ihre Kinder – in ihrer Mitte, werden sie meinen Namen heiligen; sie werden den Heiligen Jakobs heiligen und den Gott Israels fürchten. 24 Und die, welche irren in ihrem Geist, werden Verstand annehmen, und die, welche murren, werden sich belehren lassen. Der Herr schenke uns ein Wort für unser Herz. Und ein Herz für sein Wort.

Liebe Gemeinde, die Deutschen waren wiedervereint. Die Sowjetunionweit war zusammen gebrochen, der kalte Krieg zu Ende. Hoffnung machte sich bereit: auf eine Zeit des Friedens zwischen Völkern und Religionen. Es gab Leute, die von einer weltweiten Friedensordnung träumten, gegründet auf Vernunft und Nächstenliebe. Und dann kam der 9. September 2001. Und der Irak-Krieg. Mit seinen Folgen, all dem Terror und seinem Hass. Gegen Selbstsucht, Rassismus und die Kriege kam an eher nicht voran – die sind immer noch da, stellenweise auf dem Vormarsch. Dem Paradies auf Erden sind wir wirklich nicht näher gekommen.

Jesaja beschreibt in unserem Predigtwort genau das Gegenteil – und ist dabei erstaunlich aktuell. Verrocknete Landschaften werden in fruchtbares Land verwandelt. Und ich sehe, wie der Klimawandel ganze Landstriche auf der

Erde verdorren lässt. Menschen fliehen vor Dürre und Versteppung und Hunger. Wie wird das mal enden?

Jesaja spricht von den Ärmsten, die fröhlich werden. Und ich sehe hungernde Kinder, hunderttausende Cholerakranke im Jemen, Menschen nicht nur in Amerika oder Asien, denen Katastrophen alles nehmen, was sie zum Leben haben und brauchen. Auch die Tyrannen sind nun wirklich nicht am Ende – sie werden eher mehr. Die Erfahrungen, die bei Jesaja den Hintergrund für seine Worte darstellen, sind auch für uns nicht weit weg.

Und er schildert uns eine Welt, die ganz anders aussieht: Keine Umweltprobleme. Arme haben Grund zum Jubeln. Keine Tyrannen, kein Unrecht mehr. Und was machen wir damit? Wunschträume? Hoffungsphantasien, die sich Menschen zusammen träumen und sich so selbst motivieren, für eine gerechtere Welt zu einzutreten? Kann man ja tun und machen.

Ist ja auch nicht schlecht. Aber: Solange Menschen meinen, dass sie das Paradies auf Erden selbst bauen müssen, besteht die Gefahr, dass sie ihr Ziel am Ende mit Gewalt durchsetzen wollen. Oder umgekehrt resignieren, verzweifeln – weil das Ziel nicht erreichbar ist.

Jesaja erzählt uns keinen Traum, um uns zu motivieren. Er formuliert keine Ziele für unser Handeln. Er spricht vom Handeln Gottes, nicht von unserem Einsatz. Er redet von Gottes neuer Welt und Gottes Möglichkeiten, von einer plötzlichen, unerwarteten Wandlung, die zu jeder Zeit geschehen kann und mit der wir rechnen können. Okay, aus der „kleinen Weile“ ist inzwischen eine „große Weile“ geworden. Aber das ändert nichts daran, dass wir mit dem Eingreifen Gottes in unsere Welt und in unser Leben jederzeit rechnen sollen. Dass er beendet, was für uns ewig und nicht änderbar ist. Und ja, es hat ja durchaus etwas verändert: Im Evangelium haben wir ja gehört, wie die neue Zeit, von der Jesaja spricht, schon teilweise angebrochen ist: Christus hat den Tauben und Blinden die Augen geöffnet. Ein Vorgeschmack dessen, was Gott in der Zukunft noch tun wird. Ihr Lieben, es ist nicht mehr offen, ob sich unsere Zukunftshoffnungen erfüllen. Was wir selbst zustande bringen, kann scheitern. Aber am Ende wird Gott selbst das letzte Wort haben. Er selbst wird eine neue Welt schaffen, in der es keine Umweltprobleme, keine Krankheit, kein Leid, keine Armut, keinen Hunger, keinen Terror und kein Unrecht mehr geben wird. Sogar den Tod wird es nicht mehr geben.

Und nein, das ist nicht nur Zukunftsmusik: Zu dieser neuen Welt Gottes gehörst du schon jetzt. Schon jetzt – es ist nur noch nicht sichtbar für uns. Sie, diese neue, gute Welt können wir nicht sehen. Aber wir

gehören schon zu ihr – seit unserer Taufe. Unser Leben endet nicht im Tod. Unsere Zukunft hat schon begonnen und wartet auf uns.

Und ja, Gott lässt seine Welt schon jetzt anbrechen. Er wirkt durch sein Wort, Menschen kommen zum Glauben, sein Reich wird gebaut. Und er ist überall da am Werk, wo Regierende dem Bösen wehren und die Schwachen schützen, wo seine Gebote als Hilfen zum Leben bewahrt werden. Gott erhält diese vergehende Welt – gerade auch durch verantwortungsvolle Politiker. Auch wenn wir immer wieder über sie schimpfen.

Aber die neue Welt, die schafft kein Politiker. Keiner von ihnen kann die gute, wunderbare, sichere und tolle Zukunft bringen. Gottes Wort bringt Menschen dazu, Gott zu vertrauen und mit ihm Gemeinschaft zu haben. Und sich zu engagieren für Frieden und Gerechtigkeit und im sozialen Bereich.

Jesaja fasst diese Veränderung, die Gott uns Menschen schenkt, zusammen darin, dass man beginnt, die Namen Gottes zu heiligen. Wie das Gegenteil einer Heiligung aussieht? Wir erleben es bei Terroristen, die mit dem Ruf „Allah ist groß!“ andere töten. Oder andere, die sich als Hüter des christlichen Abendlandes aufspielen, und Menschen mit anderer Hautfarbe zusammenschlagen, bespucken, beleidigen und jagen.

Gott sei Dank, das wir es in Gottes neuer Welt nicht mehr geben: Gottes Namen wird nicht mehr in Zusammenhang mit Terror oder rassistische Gewalt gebracht. Und das gibt es schon jetzt nicht mehr, da, wo Gottes Name geheiligt wird. Kriege im Namen Gottes – das geht gar nicht. Natürlich, solange wir hier, werden wir immer wieder Schwache notfalls auch mit Gewalt vor

Angriffen schützen müssen. Aber dabei nie mit einem „Gott mit uns!“, sondern immer nur mit dem „Kyrie eleison, Gott sei mir Sünder gnädig!“

Gott schenke es uns, dass wir aus unserer Zukunftshoffnung leben können: fröhlich, gelassen, liebevoll, mit einem nüchternen Blick auf Politik und jede Art selbsternannter Retter, mit dem Wissen, was in unserem Leben wirklich wichtig ist. Dass wir in allen Problemen, in aller Angst, in aller Not getröstet leben können – voll Freude auf die kommende Welt Gottes, die nicht mehr vergehen wird.